Ein persönlicher La Jimena Erfahrungsbericht

von Elena

Perspektive: Helfende speziell für die Zeit der Olivenernte (November – Dezember 2022)

Es war Anfang November, ein sonniger, warmer Tag, als ich die letzten Kilometer nach „La Jimena“ vor mir hatte. Seit Anfang Mai war ich nun mit dem Fahrrad unterwegs. In Deutschland losgefahren, durch die Schweiz, Frankreich, Nordspanien, Portugal und jetzt durch Südspanien, wo ich nach dem ersten halben Reisejahr überwintern will. Kaum war ich von der Küste ein paar Kilometer weit entfernt, ging es durch ein schmales Tal zwischen steilen Felswänden aufwärts. Dort verbrachte ich meine letzte Nacht im Zelt für dieses Jahr. Sobald die Sonne hinter den Bergen verschwand, wurde es kühl, deutlich kühler als an der Küste und ich war froh, für die nächste Zeit ein festes Dach über dem Kopf zu haben. Weiter ging es an einem großen Stausee vorbei und durch das nette, lebendige Örtchen Órgiva. Eine Schotterstraße führte in Serpentinen recht steil bergauf. Es ging an einigen kleinen Olivenplantagen vorbei. Hin und wieder war die umliegende, grau und rötlich mit trockenen, stacheligen Sträuchern bewachsene Berglandschaft zu sehen. Auf 600 Höhenmetern wurde der Weg flach und ich konnte den Blick ins Tal auf ein großes Flussbett und die Ortschaften genießen. Ich war angekommen!
Am Abend, als es dämmerte und kühler wurde, kam das Oliven-Ernteteam vom ersten Erntetag zurück, denn heute, am 06.11., war der erste Oliven-Erntetag in dieser Saison. Ich wurde von Sophie, Iko und ihrer Tochter Thilia begrüßt, die hier zum festen Team gehören und von vier Helfer:innen, die aus Deutschland gekommen sind, begleitet. Wir sind ein Team mit Kind, Handwerkern, einer Hula-Hoop-Künstlerin und überraschenderweise vier Landwirte:innen/Gärtner:innen. Wir vier haben die biodynamische Ausbildung gemacht und jetzt begegnen wir uns im so fernen Südspanien! Am nächsten Tag, für mich der erste Erntetag, fuhren wir zu der Plantage, wo gestern die Ernte begonnen hatte. Ich bekam eine Einführung in das Ernten: Die Oliven werden in der Regel von zwei Personen geerntet. Eine Person rüttelt mit dem „Rappel-Rudi“ (einer Maschine, mit der die Äste der Olivenbäume gerüttelt werden können). Runterfallen tun die Oliven jedoch dadurch meistens noch nicht. Die zweite Person schlägt mit einer Lanze die Oliven von den Ästen. Oft sind dann jedoch noch Oliven am Baum, die von weiteren Personen nur mit Lanzen geerntet werden. Damit die Oliven sauber bleiben und nicht einzeln vom Boden aufgesammelt werden müssen, werden die Böden der Bäume vor der Ernte eingenetzt. Nach der Ernte können die Oliven auf weitere Netze geschickt werden, die unter noch zu erntenden Bäumen liegen, bis sie, von Ästen befreit auf dem Anhänger oder in einem BigBag gesammelt werden. Das sieht erstmal ganz einfach aus. Wie sich für mich herausstellte, gibt es jedoch viel zu

beachten und zu bedenken, um als Team gut zusammen zu arbeiten. Nach zwei bis drei Erntetagen werden die Oliven zu Ölmühle gefahren und dort zu Öl verarbeitet. Unser Tagesablauf: Nach einem gemeinsamen Frühstück treffen wir uns um 9 Uhr zum Morgenkreis. Das Jagdhorn tönt schon über die Berge und Täler, bis alle zur „Olivenjagd“ wie das diesjährige Motto lautet, versammelt sind. Es ist Zeit und Raum sich seiner Befindlichkeit bewusst zu werden und diese mitzuteilen. Die zweite Runde ist ein Ausblick auf den Arbeitstag und dann legen wir los. Zum Mittagessen wird immer reichlich und lecker gekocht. Mit Gemüse aus dem eigenen Garten, obwohl ja inzwischen schon Dezember ist! Je nach Tagesplan und persönlichen Bedürfnissen wird dann am Nachmittag weiter gearbeitet. Während der Erntezeit gibt es ca. zwei variable Tage frei pro Woche, an denen wir gemeinsame Ausflüge und Projekte unternehmen, z.B. zum Alternativmarkt in Órgiva fahren, eine Hula-Hoop-Aufführung von Sophie anschauen, Yoga machen und die Zeit für eigene Projekte nutzen. Ich genieße es, vor der Arbeit Zeit zum Joggen und zum gemeinsamen Yoga zu haben. Nach der Arbeit sind wir hin und wieder motiviert zu einem gemeinsamen Abdehnen. Oft bereitet Mariann, die auch zum festen Hofteam gehört, dann noch einmal ein warmes Essen zu. Nicht selten vergehen die Abende dann mit Spielen, Erzählen, Filmen und in letzter Zeit lesen wir gemeinsam „Momo“ von Michael Ende. Nach meiner Ankunft war ich so froh und fühlte mich wie in einem Luxusleben: Ich schlafe in einem Bett, Wind und Regen kümmern mich kaum noch. Es gibt fließend Wasser, meistens sogar warm. Auch Strom gibt es in der Regel ausreichend. Und wohl das größte Geschenk ist die Gemeinschaft mit hohen Ansprüchen an ein gutes soziales Miteinander. Nach einer langen Zeit des Reisens, allein oder mit spontanen Begegnungen, war das Gemeinschaftsleben in der ersten Zeit auch herausfordernd für mich. Um so schöner, dass es allen ein hohes Anliegen ist, dass jeder sich in der Gruppe wohl fühlt. Ein besonderes Geschenk für uns alle ist wohl Thilia, die jetzt fast zwei Jahre alt ist. Sie ist den ganzen Tag bei uns, jeder ist mal für sie da und ich denke, dass sie uns als Gruppe sehr zusammen schweißt. Jedem von uns ist das körperliche Arbeiten und das Gemeinschaftsleben vertraut und wir fühlen uns als Gruppe sehr wohl. Vielleicht hilft es uns, besonders Sophie und Iko, etwas über die Tatsache hinweg, dass wir am 7.12. schon mit unserer Olivenernte fertig waren, während in anderen Jahren bis zum Jahresende und in den Januar hinein geerntet wurde. Dieses Jahr gibt es einfach deutlich weniger Oliven als in anderen Jahren. Daher das Motto „Olivenjagd“. Während der Olivenernte gibt es noch kleine Nebenprojekte wie

Wassertriebe schneiden und Freischneiden, um die Netze beim Ernten gut um die Bäume legen zu können, junge Bäume neu anbinden, Kompost um die Bäume verteilen und einmal in der Woche gibt es einen „Oli-Putz“ (Das Gemeinschaftshaus putzen) und Arbeiten im Gemüsegarten. Ein besonderes Erlebnis für uns alle war das Olivenölpressen mit einer eigenen Presse. Währenddessen gab es noch ein besonderes Erlebnis anderer Art: Es regnete an einem Tag so viel wie seit einigen Jahren nicht mehr. Auf den Terrassen, auf denen die Olivenbäume stehen, stand das Wasser und im Baranco gab es einen Bach. Im Gemeinschaftshaus wurde das Wasser, welches an vielen undichten Stellen durch das Dach tropfte, mit Eimern, Laken und Handtüchern aufgefangen. Eine Tropfstelle regnete Fässer voll, so dass wir das Wasser durch einen Schlauch zur Dusche hin ableiteten. Und dann wurde das Haus durch einen verstopften Ausfluss aufs Neue geflutet. So wurden wir mit aller Macht nochmal an die anstehende Renovierung erinnert. Die kommende Zeit wird ruhiger. Zeit für verschiedene Projekte. Wir haben wieder einen normalen Rhythmus mit freien Wochenenden, die gerade sehr gemütlich und gerne am Kamin verbracht werden.Für mich geht es im Januar für weitere zwei Monate auf einem anderen Hof zum Arbeiten weiter. Für alle anderen wird es im Januar mit der Zitronen- und Orangenernte weiter gehen. Schon währen einer Wanderung, die ich vor ein paar Wochen durch die Alpujarra alleine machte, wurde mir bewusst, wie dankbar ich allen Menschen auf dem Hof bin und welche Offenheit uns Sophie, Iko und Thilia auch außerhalb der Arbeit für ein schönes Gemeinschaftsleben entgegenbringen. Das habe ich an noch keinem Ort in dieser Weise erlebt.
Ich wünsche allen Menschen, Tieren und Pflanzen, die auf diesem Hof leben oder eine gewisse Zeit verbringen, ein so schönes Miteinander, wie wir es in den zwei vergangenen Monaten genießen konnten!